

Kreuzerhöhung – Phil 2,6-11; Joh 3,13-17



In der Lesung aus dem Philipperbrief haben wir dieses alte Lied gehört, das den Weg Jesu besingt.

Jesus ist in seiner Predigt und mit all den Heilungen, die durch ihn geschehen sind, leidenschaftlich dafür eingetreten, die Botschaft des anbrechenden Gottesreiches zu verkünden. Er war davon überzeugt, dass die

Macht des Bösen gebrochen ist und dass Gottes neue Wirklichkeit immer mehr diese Welt und die einzelnen Menschen bestimmt und verwandelt. Mit seiner Predigt und seinem Tun ist er aber auch auf heftigen Widerstand gestoßen, so sehr, dass er angefeindet und angeklagt wurde. Jesus war dennoch davon überzeugt, dass er seiner Botschaft und seinem Auftrag treu bleiben muss und so hat er auch den Weg durch seinen Verhaftung und bis zum Kreuz als ein prophetisches Zeichen verstanden. Zunächst ist sein Tod am Kreuz Ausdruck eines völligen Scheiterns all seines Einsatzes. Doch ihm, dem Gekreuzigten, sind nach und nach immer mehr Menschen begegnet, sie haben erfahren, dass er lebt und dass seine Gegenwart ihr Leben verändert und prägt.

Das Lettnerkreuz hier in der Mitte des Domes aktualisiert diesen Weg Jesu: aus den Trümmern des Dombrandes wurde das Haupt Christi geborgen, der Körper wurde nachgeschnitten und das Kreuz hat wieder seinen erhöhten Platz an seiner ursprünglichen Stelle gefunden. Für mich ist das ein Ausdruck der Hoffnung, dass auch in unseren unruhigen Zeiten, wo wir jeden Tag von Krieg und Gewalt hören, menschliches Leid, Gewalt und Tod nicht das letzte Wort haben. Die weit ausgebreiteten Arme Jesu sind Ausdruck dafür, dass Jesus die Dynamik der Gewalt durchbrochen hat. Statt neuer Anfeindung und weiterer Kriegserklärungen zieht er alle an sich.

Der Blick auf den am Kreuz erhöhten Herrn kann für uns zu einem Orientierungspunkt werden, dass wir an all den komplexen Herausforderungen in denen wir stehen, konkrete Schritte setzen können, die Dynamik der Gewalt zu überwinden, kleine und große Schritte der Versöhnung und des Dialogs zu setzen, das Gespräch wieder zu eröffnen, auch dort, wo jede Lösung verfahren scheint dennoch für einander zu beten und auf alle Gedanken der Rache zu verzichten.

Das Fest der Kreuzerhöhung ist nicht die Verklärung des Leides sondern das Fest der Hoffnung, dass Gott uns durch alles Leid und alle Gewalt schon einen Weg eröffnet hat, der auch uns zu einem mutigen und hoffnungsvollen Handeln inspiriert. Dieser Weg Jesu wird auch jetzt lebendig, wenn wir miteinander Eucharistie feiern.